

Laudatio auf Preisträger 2005

Sparte Printmedium

2. Preis

Kritik am Bau

In dem Bändchen "Was ist das hier? 130 Anekdoten über Peter Hacks und dreizehn anderweitige" ist ein Text mit "Städtebauliches" überschrieben. Er geht so: "Nach dem Anschlag auf jene beiden Hochhäuser auf der Insel Manhattan, welche als die 'Welthandelsmitte' bekannt waren, fragte Hacks bei dem in Lebensdingen beholfeneren Klaus Steiniger an, ob der sich in der Lage sehe, ihm zu der Postanschrift des Diplomingenieurs Osama Bin Laden zu verhelfen. Er habe, schrieb er zur Erklärung, einiges Dringende zur Neugestaltung des Potsdamer Platzes mit demselben zu besprechen."

Wünsche nach solcher Art von fliegender Architekturkritik sind, soweit ich sehe, in Berlin nicht selten. Auch in gemäßigten Zeitungen war schon zu lesen, daß man an den Bauten einiger Stararchitekten rund um den Potsdamer Platz wegen unzumutbarer Ästhetik ungefähr in zehn Jahren die ersten Spitzhacken und Sprengkommandos zu erwarten habe.

Selten ist ein Chance, eine Stadt mit neuen zweckmäßigen Bauten auszustatten, so vertan worden wie in Berlin nach 1990. Worum es ging, war spätestens nach dem Tod eines hohen Beamten der Senatsbauverwaltung Anfang der neunziger Jahre klar: Einen Tag, nachdem er im Regionalfernsehen erläutert hatte, daß jedes zu vergebende "Filet"-Grundstück an der Friedrichstraße ungefähr einen Marktwert von einer Milliarde DM habe, wurde er per Briefbombe ins Jenseits befördert.

Die Resultate des "Wiederaufbaus" sind dementsprechend. Die Friedrichstraße hat ungefähr die Anziehungskraft einer Gletscherspalte. Neubauten wie das VW-Forum an der Ecke Unter den Linden bringen mit ihrer Festungs- und Schießschartenarchitektur selbst konservative Kritiker in der FAZ zur Raserei. Gebaut werden - wie auch sonst im Land und auf der Welt - ausschließlich Gebäude, in denen es sich schwer arbeiten und kaum wohnen läßt. Die Berliner nutzen sie daher nach meinem Eindruck wenig und überlassen sie gern dem Tross, der mit dem Regierungsumzug in Gestalt von Lobbyisten, Journalisten, Diplomaten, Bundesbeamten und -angestellten etc. in die Stadt kam. Das fällt nicht weiter auf, da die meisten Nutzer dieser Gebäude nur wenige Tage pro Woche in der Hauptstadt weilen. Ein großer Teil der Neubauten, gegenwärtig wohl 1,8 Millionen Quadratmeter Büro- und Gewerbefläche sowie 100 000 Wohnungen, steht leer. Gebaut wurde aus spekulativen Gründen. Entsprechend sehen die Gebäude aus. Die Stadt Berlin garantiert daher Anlegern vieler Fonds trotz Leerstand märchenhafte Renditen und hat dafür eine Risikovorsorge in Milliardenhöhe getroffen, was den finanziellen Super-GAU für die Landeskasse bedeutete. Mafiabauten in Palermo sind eine vergleichsweise gemütliche Geschichte.

In diesem Umfeld bewegt sich, wer in Berlin über Neubauten schreibt. Johannes Touché hat mit seiner Serie "Kritik am Bau" das distanziert-ironische Verhältnis vieler Berliner zu den Produkten des zeitgenössischen Stararchitektentums sehr schön eingefangen. Ob Potsdamer Platz oder Rummelsburg - es handelt sich um Musterfälle des Pleiten-, Pech- und Pannenbauwesens der Metropole. So hat das Verwaltungsgericht Berlin gerade in Frage gestellt, ob das Grundstück am Potsdamer Platz an Herrn Beisheim mit rechten Dingen geraten ist - von Wertheim zu Metro via KarstadtQuelle, vom "arisierten" jüdischen Besitz zum größten Handelskonzern Europas, dem ein Ursprung aus SS-Vermögen immer noch nachgesagt wird.

Rummelsburg gehört zu jenen Vierteln, die im Zusammenhang mit der gescheiterten Olympiabewerbung Berlins entstanden sind. Sie wurden geplant, ohne an die Bewohner zu denken bzw. an deren Geldbeutel. Berlin ist auch die Armutsmetropole der Bundesrepublik. Der Bedarf an teuren Neubauwohnungen hält sich sehr in Grenzen. Von unbewohnbaren Städten dieser Art läßt sich mit Brecht sagen: Von ihnen wird bleiben - nichts.

Ich finde Touchés Artikel gut recherchiert, zurückhaltend, aber mit feinen Florettstichen geschrieben. Vielleicht schreibt er später einmal auf, warum diese irren Betonkästen in der Baufilz- und Pleitemetropole nach 1990 en masse entstanden und - trotz gigantischen Leerstands - weiter hingeklotzt werden. Das wäre eine schöne Ergänzung.

Dr. Arnold Schölzel, Tageszeitung Junge Welt, Berlin